

stimmen, aber nicht nur in einer sprachlichen Beschreibung, sondern im Werk selbst. Walthers Werke exemplifizieren die Grundbegriffe nicht nur, sondern sie definieren sie. Theoretisch dargelegt, erscheint das schwer verständlich. Im Umgang mit den Werken selbst erfahren ist es von elementarer Einfachheit.

Im Mittelpunkt steht Franz Erhard Walthers 'anderer Werkbegriff', in dem es um mehr geht als um die gewohnte Vorstellung vom abgeschlossenen Kunstwerk, das der Künstler seinem Publikum vorsetzt. Walthers Werke konstituieren sich erst in der Handlung, im Umgang des Betrachters und Benutzers mit den Gegenständen,

die der Künstler ihm bereitstellt. Diese Gegenstände sind nicht nur Werkzeuge zur Vollendung des Werkes durch den Betrachter/Benutzer. Das Werk umfaßt neben dem Gegenstand und der mit ihm vorgenommenen Handlung alle Erfahrungen und Assoziationen, die durch diese Handlung möglich werden.

In den Werksätzen der sechziger und siebziger Jahre wurde die tatsächliche physische Mitwirkung des Betrachters gefordert. Inzwischen schafft der Künstler Objekte, bei denen das Handeln mehr und mehr in der Anschauung zu vollziehen ist. Gelegentlich gibt er selbst durch exemplarische Auftritte Hinweise auf dieses Handeln.

Die Nürnberger Ausstellung umfaßt Arbeiten von den späten fünfziger Jahren, als Franz Erhard Walther ein junger Kunststudent war, bis heute. Sie führt sie nicht in chronologischer und entwicklungsgeschichtlicher Reihenfolge vor, sondern bezogen auf die grundsätzlichen Themen und Begriffe, die Walthers Arbeit immer bestimmt haben. Die sieben Räume der Kunsthalle haben sieben Themen:

'Leere' Fläche – 'Leerer' Raum  
Materialprozeß  
Handlungsform = Werkform  
Lagerform = Werkform  
'Sockel'  
Zeichnungen  
Sprache

## »Augenblick mal, Herr Kolumbus...«

...unter diesem Titel beginnt am 28. 06. im Jugendzentrum eine Ausstellung zum Kolumbusjahr. Museale Verklärung der Entdeckungen und liebgewonnene europäische Selbstgewißheiten haben in ihr keinen Platz. Distanz zur eurozentrischen Interpretation von 1492 und Bezug zur Gegenwart lauten vielmehr ihre Stichpunkte.

Die Kultur der Inka bildet einen Schwerpunkt der Ausstellung. Eine großflächige Installation – sie beruht auf einer indianischen Skizze aus dem 17. Jahrhundert – zeigt in der Form eines Diagrammes ihre komplexe Kosmologie: Die Pole Mann und Frau, Himmel und Erde beschreiben einen hierarchisch geordneten Kosmos, in dem die Symbole für das Sternbild des Orion und den Schöpfergott Viracocha die obersten Stellen einnehmen. In dem um die Mittelachse gruppierten Menschenpaar finden der männliche und der weibliche Pol wieder zusammen. Auf ihrer Vereinigung beruht die Fruchtbarkeit der Natur, versinnbildlicht durch ein abstrahiertes Feld zu ihren Füßen.

Eine weitere Koje ist der ersten Begegnung zwischen dem spanischen Eroberer Pizarro und dem Inkaherrscher Atahualpa 1532 in Cajamarca (Nordperu) gewidmet. Das Treffen endet in einem Massaker der Spanier an den Indianern und der Gefangennahme Atahualpas. Der Inka hatte eine Bibel, die ihm ein spanischer Mönch mit der Aufforderung zur Unterwerfung überreicht hatte, mit den Worten »Das Buch sagt mir nichts« zu Boden geworfen. Kaum eine andere Szene könnte besser differente kulturelle Verhaltensweisen, den Gegensatz zwischen mündlicher

und schriftlicher Tradition veranschaulichen.

Vor diesem Hintergrund geht die Ausstellung auf das Weltbild der Entdecker und Eroberer ein. Karten aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit führen vor Augen, wie der Blick auf die Welt während des 15. und 16. Jahrhunderts nüchterner wurde. Die Karten verloren ihre religiös-symbolische Bedeutung und dienten nun der geographisch exakten Verortung des Betrachters. Die Geographen gingen in Distanz zur Welt und blickten von einem imaginären Punkt auf sie herab. Geometrie half ihnen, ihre Wahrnehmungen zu ordnen und zu berechnen. Und nur eine berechnete Welt konnte entdeckt und beherrscht werden. So exakt ihre Karten waren, gaben sie jedoch nur einen gewissen Teilaspekt der Realität wieder, reduzierten sie die Wirklichkeit auf nur eine Bedeutung. Der neue, geometrische Blick bedeutet zugleich eine Einschränkung der Wahrnehmung.

In die Epoche der Entdeckungen und der wissenschaftlichen Kartographie fällt auch die Entwicklung der Perspektive. Mit der Kartographie verbindet sie das Streben nach geometrischer Exaktheit, mit den Entdeckungsfahrten der Griff in die Ferne. Das lineare Raster der Perspektive ist uns so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß wir nicht-perspektivische Bilder als Regelverstoß empfinden. In der Ausstellung ist die aztekische Zeichnung eines Kampfes zu sehen, die das Geschehen in seiner Totalität darstellen will und deshalb auf einen bevorzugten Standpunkt der Betrachtung, ohne den Linearperspektive nicht möglich ist, verzichtet.

In einem weiteren Abschnitt werden die Motive der Entdecker/Eroberer thematisiert: ihre Gier nach Gold; ihr Anspruch, den christlichen Glauben zu verbreiten; ihre Vagen, noch aus dem Mittelalter herrührenden Vorstellungen, in fernen Teilen der Erde befinde sich das irdische Paradies.

Die Ausstellung wäre unvollständig, brächte sie nicht die katastrophalen Folgen von 1492 für die altamerikanische Bevölkerung zur Sprache. 90 Prozent der Indianer überlebten nicht ihre Entdeckung. Mit der Conquista beginnt die Vernichtung indianischer Kulturen, die bis in unsere Tage andauert.

Das traumatische Erlebnis der Conquista lebt im Gedächtnis der andinen Völker fort und verkörpert sich in der Gestalt des »pistaco«. Bart und helle Haut weisen ihn als Europäer aus. Auf einem in der Ausstellung präsentierten retablo bemächtigt er sich des Fetts der indianischen Bevölkerung – nach ihrer Vorstellung der Lebenssaft –, um die Maschinerie seiner Zivilisation am Laufen zu halten.

Das Jugendzentrum bietet Führungen und Unterrichtsprojekte für Schüler an. Vorträge und Konzerte erweitern und vertiefen Aspekte der Ausstellung und wenden sich an die interessierte Öffentlichkeit.

Jugendzentrum (Herrenschießhaus) –  
Arkaden im Hof  
Untere Talgasse 8, Eingang »Am Sand«  
28.06.–12.10.1992, Mi–Sa 12.00–18.00  
Uhr, So 11.00–17.00 Uhr, Mo und Di  
geschlossen.  
An Vormittagen Führungen für Schul-  
klassen. Information und Anmeldung  
unter 0911/231–3165